

Ich, der Stubenhocker in Zeiten von COVID-19

von Daniel Frey

Das Virus hat mein Leben tatsächlich ziemlich auf den Kopf gestellt. Seit Mitte März bin ich in sogenannter Kurzarbeit. Plötzlich sind da neue Ängste im Vordergrund. Nicht die Angst vor Ansteckung, sondern Zukunftsangst. Was passiert nach dem Lockdown? Wird der Rubel wieder rollen? Mit fast 60 ist es äusserst ungünstig, arbeitslos zu werden. Kurz nachdem ich erfuhr, dass ich eben nun «kurz» arbeiten muss, schrieb ich unter dem Titel «Verflix! Brauche ich jetzt Netflix?» trotzig auf meinem Blog: «Ich brauche Netflix nicht. Und mein Vorrat an WC-Papier reicht – habe das soeben kurz überschlagen – für mindestens 44 Tage. Ich muss also auch kein WC-Papier besorgen.» Und ich mutierte in den Wochen des Lockdowns definitiv zum Stubenhocker. Die Empfehlung der Behörden lautete: «Bleiben Sie jetzt zuhause. Retten Sie Leben.» Und so wurde ich als Stubenhocker zum Lebensretter – zum lebensrettenden Superhelden! Ich schrieb in meinem Blog: *Als Superheld sind meine Wege bedeutend kürzer geworden: Schlafzimmer, Kaffeemaschine, Schreibtisch, Kühlschrank, Toilette, Kühlschrank, Couch vor dem Fernseher, Schreibtisch ... Und alle drei Tage Lebensmittel einkaufen – gestresst und dabei peinlich genau darauf achtend, Abstand zu halten –, ich Superheld mit dem wohlklingenden Namen «Stubenhocker».*

In den Zeiten des Lockdowns ist offenbar nicht nur mir manchmal die Logik abhanden gekommen. Oder warum dürfen «Religiösen» noch immer ihr Gift gegen uns queere Menschen versprühen? So darf etwa Weihbischof Eleganti in einem Gastkommentar auf der Website



Willkommen zum virtuellen Schwatz

der Stiftung Zukunft CH behaupten, dass die «Pervertierung einer vernünftigen Erkenntnisbemühung nach der Formel <Widerspruch = Hass> von der LGBTQ-Lobby systematisch politisch umgesetzt» werde. Jede abweichende Meinung werde als «hatespeech» stigmatisiert. «Wo ist unsere Gesprächskultur und angebliche Toleranz geblieben?», fragt der Weihbischof ernsthaft. Auf der Strecke natürlich! Denn unsere Lebenskonzepte sind nicht diskutierbar – sie sind eine Tatsache! Besonders geärgert habe ich mich während des Lockdowns aber über das Ausspielen von Jung gegen Alt. Die über 65-Jährigen wurden behördlich als Risikogruppe eingestuft, die besonders gefährdet ist. Gerade die oft gehörte Überlegung «Milliarden Franken gehen verloren für einige Verstorbene, die in einem halben Jahr sowieso tot gewesen wären» ist besonders verwerflich. Und falsch! Gemäss einer Schätzung von Avenir Suisse waren es nicht nur ein paar Monate, sondern mehr als vier Lebensjahre, die eine mit Corona verstorbene

Person verlor. Zudem – und da sind sich nicht nur die Fachleute einig – hätte es ohne Massnahmen auch mehr Tote unter 60 gegeben.

Als Stubenhocker habe ich den Zeiten des Lockdowns auch viel Zeit für hab queer bern eingesetzt. Kurzerhand haben wir versucht, unser Vereinsleben in den virtuellen Raum zu verlegen. Das hat besonders toll mit der Gruppe «schwul60plusminus» geklappt. Normalerweise treffen sich die Männer der Gruppe vierzehntäglich in einem Restaurant. Stattdessen trafen sie sich nun zum Apéro und Plauderspass via Laptop und Webcam in der heimischen Stube oder klickten sich während eines Spaziergangs mit dem Smartphone in die Runde ein.

Daraus ist nun sogar die Idee entstanden, diese virtuelle Plauderrunde für ältere Schwule auch «danach» weiterzuführen, da es halt praktisch ist, sich auch von zuhause aus miteinander austauschen zu können.

Vor 50 Jahren erwachte auch in der Schweiz die schwule Emanzipation. In diversen Städten wurden «Homosexuelle Arbeitsgruppen» gegründet. Heute sind die Schwulen von damals 70 und älter und machen sich Gedanken über das Älterwerden. Die Furcht vor Einsam-

keit steht dabei im Vordergrund. Diese Generation wünscht sich Wohn- und Pflegeeinrichtungen speziell für Schwule, da viele davon nicht glauben, dass diese Einrichtungen im Umgang mit homosexuellen Menschen überhaupt kompetent sind. Sie fürchten sich vor Ausgrenzung und Benachteiligung. Wer sein Leben lang offen schwul gelebt und sich diese Freiheit hart erkämpft hat, will sich im Alter nicht wieder verstecken müssen. Daraus abgeleitet finde ich, dass sich die «Homosexuellen Arbeitsgruppen» auch mit dem neuen Label «queer» dieser Gruppe innerhalb unserer Community annehmen sollten! ●

Daniel Frey ist seit den 90ern im Auftrag der Regenbogenfahne unterwegs und wurde auch schon als «Queerdenker» bezeichnet. Bei hab queer bern ist er als Vizepräsident u.a. für die Kommunikation zuständig und für die Vereinszeitung verantwortlich. Und seinen nicht immer stinknormalen Alltag beschreibt er in seinem Blog stinknormal.blog. ●

anzeige

NACHT SAUNA

Chill-Out Lounge Music. Men only.

JEDEN FREITAG UND SAMSTAG BIS 7 UHR FRÜH!

moustache DIE SAUNA FÜR MÄNNER Engelstrasse 4, 8004 Zürich +41 44 241 10 80, www.moustache.ch